

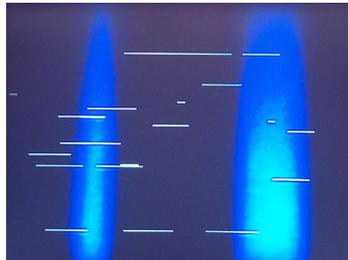
**media flow**  
**videoventure on electronic music**

**visual art: Jürgen Palmer, Kurt Laurenz Theinert, Matthias Siegert**  
**electronic music: Joachim Spieth**

**kuratiert von Holger Lund, produziert von Holger Lund und visuarte**



Still Palmer



Still Theinert



Still Siegert

### **Konzeption**

Das Medienkunstprojekt „media flow“ bietet drei filmische Visualisierungen zu ein und demselben elektronischen Musiktrack. Die Visualisierungen wurden unabhängig voneinander und unabhängig vom Musiker gefertigt. Die einzige einschränkende Vorgabe für die Visualisierer bestand darin, die Tonspur unangetastet zu lassen, sie also weder zu unterbrechen, noch zu verfremden oder durch zusätzliches Klangmaterial zu verändern. Ziel war es, die Entwicklung verschiedener Modi des visuellen Umgangs mit musikalischem Material zu begünstigen und diese Modi erkennbar werden zu lassen, weshalb jeweils der gleiche Musiktrack den Visualisierungen zugrunde liegt.

„media flow“ beruht auf dem Prinzip von Identität und Differenz. Dieses Prinzip dient als ästhetischer Nenner, und zwar dreifach. Identität und Differenz erscheint als ein bestimmendes ästhetisches Prinzip elektronischer Musik und wird von den Videokünstlern in den Bildbereich transferiert. Identität und Differenz kommt aber auch zum Tragen beim Vergleich der unterschiedlichen Visualisierungen des musikalischen Materials.

Analog zum musikanalytischen Begriff des „flow of the beats“ soll mit dem Titel „media flow“ eine kontinuierliche Verbindung zwischen Musik und Bildern signalisiert werden. Eine kontinuierliche Verbindung besteht ferner zwischen den jeweiligen Visualisierungen, so unterschiedlich sie auf den ersten Blick ausfallen mögen, indem Elemente der musikalischen Struktur, wie Repetition, Addition und Subtraktion, von den Visualisierern aufgegriffen werden.

### **Zur Musik von Joachim Spieth**

Spieth hat einen Musiktrack für „media flow“ zur Verfügung gestellt, der im Schnittmengenbereich von Techno und House, sogenanntem Minimal Tech-House, angesiedelt ist. Ihm erschien der Track für Visualisierungen besonders geeignet. Gemäß dem herkömmlichen Build Up-Prinzip von Techno und House wird der Track Stück für Stück additiv aufgebaut, um zu seiner Maximal-Struktur zu gelangen. Ist diese erreicht, wird mit einem Wechselspiel von Subtraktion und Addition eine musikalische Durchführung auf der Basis der Repetition betrieben, bis die Subtraktion überwiegt und der Track dann in einem Fade out endet.

Eine Besonderheit des Tracks besteht in den geräuschhaften Akzentuierungen, welche die Strenge kompositionelle Tektonik aufbrechen, die Kontinuität der Repetitionen konterkarierend. Von der Geräuschstruktur her erinnern die Akzentuierungen an Slaps eines Funk-Basses, so dass eine Funk-Konnotation den Track durchzieht – als ironische Reminiszenz an Tanzmusik der 70er-Jahre.

### **Zu Jürgen Palmers Visualisierung „no danz“**

Zu sehen ist eine Frau, die eigentümliche Bewegungen ausführt, teils gymnastisch, teils sich verrenkend und verdrehend. Gegen Ende erscheint sie häufig porträthaft in Close Ups.

„no danz“ verweigert, wie der Titel es ankündigt, die Passung der Körperbewegungen auf den Beat. Der Nicht-Tanz zu genuiner Tanzmusik ist also Thema des Visualisierung. Die sich dennoch immer wieder ergebenden Korrespondenzen zwischen Bild und Ton, zwischen Bewegungen der Nicht-Tänzerin und musikalischen Akzentuierungen bzw. Beats, beruhen auf Schnitt und Montage sowie der Auswahl des gefilmten Materials. Dieses Material ist zu einem nicht unerheblichen Teil Off-Material, ursprünglich also Produktionsausschuss: Momente der Erschöpfung, der Dekonzentration der Schauspielerin, Pausen etc. Diese Momente werden durch Selektion, Geschwindigkeitsmodifikation, Schnitt und Montage mit der Musik immer wieder in Einklang gebracht, so dass es eine Art gestischer Tanz entsteht, oft nur ein mikrogestischer Tanz, mit einem Nicken des Kopfes etwa oder beim Spannen und Entspannen der Schulterblätter. „no danz“ ist daher nur vordergründig ein Nicht-Tanz-Video, Tanz findet in der Visualisierung sehr wohl statt, allerdings mit dem genannten Material erstellt und den genannten filmischen Mitteln bewirkt. Palmer verlagert solcherart das Tanzen von der Person zum Regisseur.

### **Zu Kurt Laurenz Theinerts Visualisierung „visual...beats“**

Zusammen mit dem Programmierer seines Videosynthesizers, Roland Blach, hat Theinert eine vollständig abstrakte Visualisierung zum Musiktrack gestaltet. Grundlage war eine Live-Improvisation über die Musik, bei welcher der Videosynthesizer, der in Echtzeit visuelle Strukturen zu entwickeln erlaubt, als Instrument zum Einsatz kam.

Auf die Tektonik von Spieths Musik reagieren Theinert und Blach mit zwei bildlichen Schichten, eine vertikale Schicht, farbig und mit weichen, breiten Formen, und eine horizontale Schicht, in Weiß gehalten und mit harten, sehr schmalen Formen. Die horizontale Schicht ist der vertikalen vorgelagert.

Die Bildschichten folgen großteils dem musikalischen Aufbau, insofern sie dem Prinzip von Addition und Subtraktion per Farbgebung und Formenanzahl nachkommen. Dies geschieht jedoch nicht ohne dass die Bildschichten ein Eigenleben entfalten, und mal die Entwicklung der musikalischen Tektonik antizipieren, mal dieselbe kontrapunktieren, mal ihr retardiert folgen. Ähnlich wie Jürgen Palmers „no danz“ basiert die Visualisierung auf einer Verweigerungshaltung, wobei eine durchgängige direkte Passung von visuellen Elementen auf den Beat unterlassen wird, diesmal zugunsten phrasierender visueller Bögen, die an- und abschwellen.

Grundsätzlich anders als bei Palmers „no danz“ ist die Visualisierung von Theinert und Blach abstrakt gehalten. Damit wird Bezug genommen auf die Tradition des absoluten Films der zwanziger Jahre, wie sie etwa Oskar Fischinger entwickelte. Beim absoluten Film standen abstrakte visuelle Experimente im Sinne von *visual music* immer wieder im Vordergrund. Galt es jedoch zu Zeiten des absoluten Films eine formal und später auch farblich möglichst effektvolle Synchronisierung von Bild und Musik zu erreichen, so setzen Theinert und Blach dem einen visuellen Umgang mit dem musikalischen Material entgegen, der um die Erfahrung des Minimalismus und der konkreten Kunst bereichert ist und in einer dezenten visuellen Phrasierung mündet. Zwischen den visuellen Gestaltung und den Beats liegt, wie der Titel „visual...beats“ es anzeigt, tatsächlich jene Spanne der drei Punkte, die Raum für eine Phrasierung lässt.

### **Zu Matthias Siegerts Visualisierung „executing rhythm“**

Die Visualisierung verarbeitet Architektur-Fotografien von Wohnhäusern. Zunächst mutet sie abstrakt an, geometrische Formen erscheinen repetitiv, beatgenau. Dem Build Up-Prinzip der Musik folgend, wird die Sachspäre der Wohnhausarchitektur erst nach dem Break, der Intro von Durchführung trennt, erkennbar.

In der Art einer visuellen Partitur, wie sie von John Cage entwickelt worden ist, ordnet Siegert den einzelnen musikalischen Elementen jeweils visuelle Elemente zu, die gemäß der Rhythmisierung der Klänge visuell rhythmisiert werden. Dabei versucht er, den Bewegungen der Klänge in der Zeit entsprechende visuelle Bewegungen zuzuordnen. So korrespondieren etwa musikalische Flächen hinter Fenstern durchlaufenden Vorhängen oder ein Bass-Drum-Beat einer pulsierenden Satellitenschüssel.

Dass Siegert eine Art visueller Partitur entwickelt, wird in der zweiten Hälfte der Visualisierung besonders deutlich, wo Balkone und ihre Geländer wie ein Notationsraster wirken und die hinter den Fenstern durchlaufenden Vorhänge wie eine Zeitspur fungieren.

Thematisch reagiert Siegert auf die strenge Tektonik von Spieths Track mit der Wahl architektonischer Elemente, den Wohnhausfassaden. So jedoch, wie Spieths Track mit seinen funky Akzentuierungen seine eigene tektonische Strenge unterminiert, gibt Siegert einen durch und durch ironischen Blick auf alltägliche Architektursituationen. Mit bösem Humor verfolgt er Undinge architektonischer Gestaltung und wohnliche Gräueltaten ihrer Bewohner. Dabei werden die banalen Motive jedoch nicht nur ironisch angeprangert, vielmehr gewinnt Siegert aus den erschreckenden Vorhangs- oder Sonnenschirmmustern oder den bedenklichen Blumenkästen spezifische farbliche und formale Werte. Diese können einer abstrahierenden Betrachtungsweise zugeleitet werden, was die Visualisierung mit dem abstrakt anmutenden Intro-Teil auch nahe legt, und tragen dann zu einer konsistenten Farb-Form-Komposition bei.

## **Zu den beteiligten Personen**

**Jürgen Palmer** (46) arbeitet als Medienkünstler sowie Grafik- und Webdesigner. Er studierte an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart. Seit mehr als 10 Jahren produziert er Filme und Videofilme.  
Infos: [www.juergen-palmer.de](http://www.juergen-palmer.de)

**Kurt Laurenz Theinert** (40) arbeitet als Künstler und Produktdesigner. Er studierte an der Staatlichen Akademie der bildenden Künste Stuttgart. Seit knapp einem Jahr steht ihm ein speziell programmierter Videosynthesizer zur Verfügung, um live und in Echtzeit Musik zu visualisieren bzw. zu Musik visuelle Strukturen zu entwickeln.  
[projektpartner.theinert@t-online.de](mailto:projektpartner.theinert@t-online.de)

**Matthias Siegert** (31) arbeitet seit bald zwei Jahren als Vj. Zuvor studierte er Architektur. Zusammen mit Ilja Knesovic ist er als visuarte Resident-Vj in der Stuttgarter Suite 212 und hat bereits mehrere Medienkunstprojekte realisiert.  
Infos: [www.siegert.cc](http://www.siegert.cc)

**Joachim Spieth** (24) studiert an der Hochschule der Medien Stuttgart. Seit mehreren Jahren arbeitet er im Bereich der elektronischen Musik und veröffentlichte bei den Elektronik-Labels Onitor (Stuttgart) und Kompakt (Köln).  
Infos: [www.onitor.de](http://www.onitor.de) und [www.kompakt-net.de](http://www.kompakt-net.de)

**Holger Lund** (36) studierte Kunstgeschichte und Literaturwissenschaft an der Universität Stuttgart. Er arbeitet als Kurator und in der Hochschullehre. Seit mehreren Jahren kuratiert er Medienkunstprojekte, insbesondere als Experimente zur Visualisierung von Musik.  
Infos: [www.holgerlund.de](http://www.holgerlund.de)

Musikcredit:

„Joachim Spieth Mix“ ist Track 3 der Maxi von Björn Stolpmann, Onitor 18, Stuttgart, 2003. Mit freundlicher Genehmigung von Onitor.

Besonderer Dank für Redaktion, Menü- und Cover-Design an Ilja Knesovic. Kontakt: [holgerlund@gmx.de](mailto:holgerlund@gmx.de) © 2003/2004